

# Kindliches Trauma

Als Psychotrauma bezeichnet man die Erlebnisse, die emotional schmerzhaft, belastend und schockierend sind und häufig anhaltende seelische und körperliche Auswirkungen zur Folge haben.

Die Ursachen hierzu können vielfältig sein.

Nicht zwangsläufig muss es sich um Missbrauch, schwere Katastrophen oder das Erleben von Gewalt handeln. Auch die Trennung der Eltern, Todesfälle, Unfälle oder Operationen können dazu führen, dass Kinder belastet sind. Nicht alle Kinder reden darüber.

Manchmal fallen sie auch durch ihre Reaktionen auf:

Jan steht an der Ampel als ein rotes Auto an ihm vorbei fährt. Völlig irritiert bleibt er, scheinbar bewegungsunfähig, stehen und kann die Straße minutenlang nicht überqueren.



Wird ein Trauma von außen nicht als solches erkannt, so kann dies zu Fehlbewertungen von Verhalten und Missverständnissen führen. Daher sollten Kinder, bei dem dieser Verdacht besteht, ärztlich untersucht werden, damit dieser gegebenenfalls eine Diagnose stellen und bei Bedarf die notwendige Hilfe einleiten kann. Je nach Schwere und Auswirkung kann eine Kombination aus einer Psychotherapie und einer Ergotherapie bei traumapädagogisch ausgebildeten Therapeuten hilfreich sein.

Die kind- und elterngerechte Aufklärung über die neurologischen Prozesse stellt meistens eine wichtige erste Entlastung dar und schafft Verständnis für die vorhandene Situation, ohne dass die Kinder gezwungen werden, über das Erlebte zu reden.

In der Ergotherapie geht es darum, das Kind zu stabilisieren und die Fähigkeiten so zu stärken, dass es die jetzigen Lebenssituationen sicherer bewältigen kann. Dieser Aufbau der Handlungskompetenz geschieht spielerisch.

Ein weiterer Behandlungsinhalt ist die neurosequentielle Therapie, die besonders bei frühen Traumatisierungen auf der Ebene des Hirnstammes ansetzt, um Nachreifungsprozesse zu aktivieren, die bislang nicht erfolgen konnten, und Entwicklungsrückstände aufzuholen. Auch für Helfer, die mit traumatisierten Kindern beruflich in Kontakt kommen, ist es hilfreich, die Zusammenhänge und Prozesse zu kennen und zu wissen, welches Verhalten beim Umgang mit den Kindern hilfreich ist.

## Seminar: Samstag, 7. März, 10 Uhr

Ein kleines Seminar zur Einführung in das Thema findet am 7. März um 10 Uhr in der Praxis für Ergotherapie und Familientherapie in der Westfeldstraße 56 a in Annen statt.

Für Interessenten ist eine telefonische Anmeldung unter der Nummer: 1766160 erforderlich. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

*Silke Beyer, Ergotherapeutin, systemische Therapeutin*



*Silke Beyer*  
**Ergotherapie &  
Familientherapie**

**Wir behandeln:**

**Entwicklungsstörungen, Konzentrationsprobleme,  
Handverletzungen, Schlaganfälle, Depressionen u.v.m.**

**Westfeldstraße 56a in Witten-Annen  
Tel. 02302 176 616-0 · [www.ergotherapie-in-witten.de](http://www.ergotherapie-in-witten.de)**

Maries Freundin kommt unbemerkt ins Zimmer und tippt ihr spielerisch auf die Schulter, worauf sie schreiend um sich schlägt. Eigentlich ist sie ein freundliches und umgängliches Mädchen.

Kevin wird von der Lehrerin nach seinen Ferienerlebnissen gefragt und erzählt völlig emotionslos mit abwesenden Blick, so als sei er irgendwie weggetreten.

Das Verhalten der Kinder erscheint auf den ersten Blick für die bestehende Situation völlig unangemessen, ist jedoch im beschriebenen Kontext keine Seltenheit. Der Grund: Während des traumatischen Erlebens befand sich das Gehirn in einem Ausnahmezustand, der es unmöglich machte, die Situation zu verarbeiten.

Später reichen bestimmte Bilder, Geräusche, Gerüche und Bewegungen die Erinnerungen wachzurufen, um den Körper in eine Art Notfallreaktion zu versetzen.

Weitere später auftretende Symptome einer Traumatisierung können zum Beispiel soziale Auffälligkeiten, sensomotorische Entwicklungsstörungen, Schlaf- oder Konzentrationsstörungen, sowie Gedächtnisprobleme und Selbstwertproblematiken sein.